

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1933**

3 (3.1.1933) Der Arbeiter im Betrieb

# Der Arbeiter im Betrieb

Beilage für die nationalsozialistische Betriebszellenorganisation - Erscheint jeden Dienstag

## Von Kampf und Ziel der NSBO im alten und im neuen Jahr

Bei der Jahreswende 1931/32 stand am Schluß unseres Artikels, der eine Rückschau über die geleistete Arbeit im Jahre 1931 war, der Satz „Glückliches Neujahr der NSBO! Fecht und Schwefel über rote Volksverräter!“. Dieser Satz hat sich im wahrsten Sinne des Wortes erfüllt. Können wir doch zur Jahreswende 1932/33 feststellen, daß wiederum ein Jahr schwerer Betriebszellen-Arbeit hinter uns liegt, daß jedoch dieses schwere Kampfsjahr 1932 unserer Organisation einen Aufschwung gebracht hat, der über unsere kühnsten Erwartungen hinausging. Es ist uns gelungen, unsere Mitgliederzahl gegenüber dem Stand vom 31. Dezember 1931 zu vervierfachen.

Die Arbeit wurde uns wahrlich nicht leicht gemacht, stand doch als Neujahrsgeschenk des Feindlingskanzlers der Sozialdemokratie Dr. Heinrich Brüning, die 4. Notverordnung als großer drohender Schatten vor uns. Wie voranzutreten war, brachte dieses Neujahrsgeschenk des Zentrumskanzlers, Feindlings der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften Vorkämpfer, wie sie der deutschen Arbeiterschaft seit langer Zeit nicht mehr beschieden waren.

Ein Aufschrei ging durch die badische Textilarbeiterschaft vor Jahresfrist, als der ungeheure Lohnraub, eine Folge der 4. Notverordnung, bekannt wurde. Sofort unternahm die nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation alle nur erdenklichen Schritte, um diesen Lohnraub abzuwehren. Ein Telegramm an den Notverordnungskanzler, die Schreiben an den damals amtierenden, inzwischen verstorbenen badischen Innenminister, den Sozialdemokraten Maier, sowie ein Schreiben an das Landeskartell der christlichen Gewerkschaften wurden von diesen Stellen statt mit dem nötigen Ernst entweder gar nicht oder anscheinend von der humoristischen Seite aus beachtet. Der einzige Trost, den uns die an maßgebender Stelle sitzenden, aus der Gewerkschaftsbewegung hervorgegangenen Männer zu geben wußten, war der, daß der von den Gewerkschaften angerufene Schlichtungsausschuß schon den richtigen Schiedsspruch fällen würde.

Was wir von der NSBO. vorausgesehen hatten, kam. Das Allheilmittel, um die in Deutschland ausgebrochene Wirtschaftskatastrophe zu beseitigen, glaubte man darin gefunden zu haben, daß man dem an und für sich schon sehr schlecht bezahlten Textilarbeiter durch Schiedsspruch verminderte, sein Stundenlohn werde noch mehr gesenkt. Bei dieser Lohnherabsetzung blieb es bekanntlich nicht, sondern immer und immer wieder mußte der Textilarbeiter Lohnkürzung um Lohnkürzung in Kauf nehmen.

Was vom Textilarbeiter gesagt wird, trifft für alle anderen Berufsstände ebenfalls zu. Diese Lohnkürzungen führten dazu, daß vielerorts die Arbeiterschaft in ihrer Verzweiflung zum letzten Mittel des Kampfes gegen den Lohnraub griff, zum Streik. Bei diesem Verzweiflungskampf des deutschen Arbeiters um sein Recht konnten wir Nationalsozialisten dem schwer kämpfenden deutschen Arbeiter einmal beweisen, daß wir nicht wie der Gegner immer behauptet, die Feinde des arbeitenden Volkes sind, sondern daß in der NSBO. dem deutschen Arbeiter eine Organisation erstanden ist, welche ihm wirklich mit Rat, aber auch mit Tat treu zur Seite steht.

Durch unser mannhaftes Eintreten für das Recht des deutschen Arbeiters wurde vielfach der Eindruck erweckt, als ob die nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation eine neue Organisation des Klassenkampfes und des Klassenkampfes sei. Nichts lag uns ferner, als in den marxistischen Klassenkampfgedanken zu verfallen. Bei allen Streiks kam klar zu Tage, daß der Abwehrkampf, den die NSBO. gegen die Lohnkürzung führte, nichts anderes war, als ein Kampf gegen die Einkommensvermindering am deutschen Volke überhaupt. Dem Gewerbetreibenden, dem Geschäftsmann, sowie den deutschen Bauern machten wir klar, daß wenn dem deutschen Arbeiter und Angestellten immer wieder das Einkommen geschnitten wird, diese Maßnahmen sich immer u. immer wieder zum Schaden der Volksgemeinschaft auswirken. Steht doch einwandfrei fest, daß alle Lohnkür-

zungen die Lage der deutschen Wirtschaft nicht besser gestalten konnten, sondern im Gegenteil die Arbeitslosigkeit immer ins Unermeßliche steigerten.

Bei allen Streiks, an welchen sich die NSBO. beteiligte, zeigte sich aber auch, daß die Lehre des Nationalsozialismus von der deutschen Volksgemeinschaft nicht nur graue Theorie, sondern Wirklichkeit ist. Es kann festgestellt werden, daß während des Streikes der Bauarbeiter am Wehrbau Dögern, Albrun, Schluchsee, Hirschhorn, Rodenau, ein Durchhalten der freitenden Arbeiter nur dadurch möglich war, daß der Bauer wie der Geschäftsmann durch Hergabe von Lebensmitteln an die Streikflügel für die Verpflegung sorgte. Auch die NSBO. konnte trotz ihres kurzen Bestehens durch finanzielle Unterstützung der Streikenden den Kampf erleichtern.

Der Grundsatz: Einer für alle und alle für einen bewährte sich auch in diesem Kampfe.

Der beste Beweis, daß wir von der NSBO. durch unser mannhaftes Eintreten die Herzen der deutschen Arbeiterschaft gewinnen, dürfte wohl in Zell i. W. erbracht worden sein. Dort war es noch bis zur Reichstagswahl — Juli 1932 — um die NSDAP. und NSBO. nicht allzu gut bestellt. Wer von unseren Anhängern es wagte, in eine nationalsozialistische Versammlung zu gehen, konnte erleben, daß er von den rosenroten und knallroten Geisteshehlen auf dem Wege von und zur Versammlung angepöbelte wurde, wie das nur in einer schwarzroten Hochburg möglich sein kann. Doch auch diese schwarzrote Hochburg wurde erpöbelt, weil in einer Streikversammlung, die einige Tage nach der Juli-Reichstagswahl stattfand, dem bisher noch gegen uns eingestellten Arbeiter restlos die Augen geöffnet wurden.

redeten sie von Mentereien, von Spaltung, von Millionenbillionen und ähnlich um die Anhänger des Nationalsozialismus wankelmütig zu machen.

Auch wir von der NSBO. werden deshalb im Jahre 1933 unseren Kampf noch aktiver gestalten, weil wir durch unsere Vervielfachung dazu in der Lage sind.

Das Jahr 1933 bringt für den deutschen Arbeiter Wahlen, die für diesen von großer Bedeutung sind. Der Stern der roten und schwarzen Bönzlein am politischen Himmel ist erloschen und das Neujahrsgeschenk vom 8. Dezember 1931 seitens des Herrn Dr. Heinrich Brüning, für geleistete Tolerierungskunststücken von der Sozialdemokratie, wurde vom Herrn Reichskanzler-General nicht mehr verlängert.

Jene berüchtigte 4. Notverordnung vom 8. Dezember 1931, welche in ihrem arbeitsrechtlichen Kapitel die Verschiebung der sozialen Wahlen, sowie der zu den Betriebsräten vorsch, besteht für das Jahr 1933 nicht mehr.

Bei Erlass dieser „Notverordnung zum Schutze der Betriebsrats- und Krankenkassenbonzen“ herrschte im schwarzroten Lager eitel Freude, weil Bonzen und Bönzlein glaubten, bis übers Jahr sei der Nationalsozialismus nicht mehr da. Doch diese roten Herrschaften haben erkennen müssen, daß der Nationalsozialismus immer noch da ist und zwar nicht geschwächt, sondern stärker denn je. So wie dem Marxismus, dem ewigen Feind der Arbeiterklasse, unlänglich der zwei letzten Reichstagswahlen, Schluppe um Schluppe beigebracht wurde, werden wir bei den Krankenkassen- und Betriebsratswahlen den marxistischen Sozialreaktionären erneut beweisen, daß sie abgewirksam sind. Durch die Verschiebung der sozialen Wahlen um ein Jahr hat der

Gegner unserer Bewegung Zeit und Gelegenheit gegeben, all die Vorbereitungen zu treffen, welche notwendig waren, um zu einem weiteren Vernichtungsschlag gegen rote und schwarze Bonzenherrschaften auszuholen zu können.

Betriebszellenmitglieder, ihr habt im Jahre 1932 bewiesen, daß ihr weder zu kämpfen versteht. Seine Stärke zu vervierfachen ist in einem Kampfsjahr mit vier politischen Wahlen keine Kleinigkeit. Ihr könnt stolz sein auf die erzielten Erfolge, sollt und dürft aber nicht auf den nun einmal errungenen Lorbeer ausruhen, sondern

der 2. Januar 1933 muß euch schon wieder in vorderster Kampfreihe finden.

Mag der Gegner seine letzten großen Schmutzfäbel über unsere Bewegung und ihre Führer ausschütten, was schert uns das. Erbringen wir nicht täglich den Beweis, daß wir im täglichen Kampf um unser Brot schmutzig und staubig werden und abends nach getaner Arbeit mit Wasser und Seife den Schmutz und Staub der Arbeit wieder abwaschen können? Vollbringen wir auch das gleiche im politischen Kampf um die Befreiung des deutschen Volkes. Je größer die Schmutzfäbel sind, die der politische Gegner über uns ausschüttet, umso fleißiger und energischer wollen wir daran gehen, den auf uns gemorrenen Schmutz abzuwaschen. Darum heißt die Parole im Jahre 1933: „Sturmriemen herunter, mit aller Energie an die Verarbeitung, den letzten deutschen Volksgenossen aufgefärbt über das Wesen des Nationalsozialismus, auf daß es uns gelingt, die roten und schwarzen Groß- und Kleinbonzen aus den Betriebsratszimmern und Krankenkassen auszutreiben.“

Wenn wir voriges Jahr uns gelobten, als die Glocke das neue Jahr einläutete: „Der deutschen Arbeit wollen wir den Weg zur Freiheit bahnen“, so sei dieses Jahr unser Gelübnis:

„Schaffung ehrlicher Betriebsvertretungen in allen deutschen Betrieben, Beseitigung der roten Präzedenz in den Krankenkassen, zum Wohle der Versicherten und Kranken.“

Fritz Platner, Karlsruhe

## Herunter mit den Mammutgehältern!

Vor wenigen Tagen ging die Notiz durch die Presse, daß die Arbeiter der Spinnerei und Weberei Kollnau einen Lohnraub ablehnten, indem sie auf die Höhe der Direktorengehälter hinwiesen. Leider hörte man noch nichts, daß die in Frage kommenden Herren, die durchaus berechnete Forderung der Arbeiter zu Herzen genommen haben. Es ist doch ganz unglücklich, daß man den Massen der Arbeitenden immer und immer neue Einschränkungen und Einkommensverschlechterungen zumutet, während eine bestimmte Oberfrist ein Luxusleben weiterführt.

Der Auf nach einer allgemeinen Senkung der Mieten- und Mammutgehälter der Wirtschaftsführer, die unsere Wirtschaft bisher in den Dreck führten, wird stärker und stärker. Er ist sogar schon so stark geworden, daß die Reichsregierung sich kürzlich zu einer offiziellen Erklärung bequeme, wonach sie Erhebungen über die Höhe der Gehälter in Staatsbetrieben und von Reich subventionierten Unternehmen mache. Auch sollen Verhandlungen über Senkung dieser gewaltigen Einkommen geführt werden. Wir verlangen sofort energisch eine genaue öffentliche Bekanntgabe, in welchem Maß Senkungen erfolgten und wie die Bezahlung neu festgesetzt wurde.

Kein Wort hörte man bisher darüber. Es scheint, daß das nach wie vor von einem Schleier des Geheimnisses umgeben werden soll.

Das Organ des „Christlichen Metallarbeiterverbandes“ brachte vor kurzem eine Zusammenstellung von Gehältern einzelner Vorstandsmitglieder großer Gesellschaften, soweit sie aus den Geschäftsberichten zu ersehen war, der wir nachstehende Beispiele entnehmen:

Gesellschaft	Vorstandsmitglieder	Durchschnitt
Deutsche Erdöl	5	120 000 M.
Salzbergwerk-Konzern	10	100 000 M.
F. G. Farbenindustrie	41	140 000 M.
Julius Pintsch A.-G.	3	125 000 M.
Feldmühle A.-G., Stettin	8	108 000 M.
Universum Film A.-G. (Ufa)	8	100 000 M.
Deutsche Bank u. Diskontoges.	14	120 000 M.
Berliner Handelsgesellschaft	3	190 000 M.

In diesen einzelnen Stichproben ist z. B. nicht enthalten, daß einem Direktor der Deutschen Bank Lantien bis zu 80 000 Mark ge-

zahl werden; hinzu kommen die vielen fetten Aufsichtsratsposten.

Derartige Summen sind geeignet, den Jorz des Volkes zur Siebelsäge anzufachen. Wir verlangen hier einmal ein entschiedenes Durchgreifen. Wenn das Volk darbt und hungert, können solche Rieseneinkommen Einzelner nicht verantwortet werden. Herunter mit den ärgerlicheren und aufreizenden Mammutgehältern!

## bleibe bei uns ...

Beim Zentralverband christlicher Fabrik- und Transport-Arbeiter Deutschlands scheint es Austritte zu hageln. Er sieht sich deshalb gezwungen, vervielfältigte Briefe zu verwenden, um die Ungetreuen zur reinigen Rückkehr zu bewegen. Um jedem einen Originalbrief zu schreiben, dazu reicht die Zeit nicht mehr aus, weil es zu viele wären.

Es ist nun interessant, welche Druckmittel in Anwendung kommen, um die Ausgetretenen wieder zu flehigen Zahlern in die Gewerkschaftskasse zu machen. Da werden weitere Lohnsenkungen in Aussicht gestellt, wenn die Arbeiter nicht der Gewerkschaft treu bleiben. Dabei ist es jedoch Tatsache, daß die freien und zentralistischen Gewerkschaftsbönnen den gesamten Lohnraub auf dem Gewissen haben, weil sie sich nicht mit aller Energie dagegen wehren, als Heinrich Brüning diesen verhängnisvollen Weg als erster beschritt.

Am Schluß machte Bonze Zwillingmann noch eine sehr interessante Entdeckung, die außer ihm wohl noch keinem Arbeiter zur Kenntnis kam. Er schreibt nämlich: „In der ganzen Welt geht die Arbeitslosigkeit jetzt langsam zurück.“ Daran werden dann neue Drohungen geknüpft.

Es muß schlimm aussehen um eine Gewerkschaft, wenn sie mit solchen Mitteln ihren Mitgliederstand halten will. Warum gehen denn die Mitglieder weg?

Weil sie sich von den Gewerkschaftsbönnen schamlos betrogen fühlen. Die nationalsozialistische Bewegung allein kämpft kompromißlos für die Befreiung des schaffenden Volkes.

**Betriebsräte, NSBO = Amtswalter!**

sehen & erwiesen

**Leitfaden**

für Arbeitsrecht und Sozialversicherung

Herausgegeben von der Hauptabf. II der R.O.L.

Umfang: 224 Seiten

Einzelpreis: 85 Pfg.

Bestellungen nur gegen Voreinsendung an die H.A. II (Betriebszellen) der R.O.L. München, Herzog Wilhelmstr. 32